

# Der Leib Christi und das eucharistische Brot. Philoxenus von Mabbug zu *Joh. 6:51*

Karl PINGGÉRA, Marburg

## I.

‘Seine Entscheidungen sind unergründlich, seine Wege unerforschlich.’<sup>1</sup> Mit diesem Bibelwort (*Röm. 11:33*) weist Philoxenus von Mabbug in seinem Kommentar zum Johannes-Prolog das vorwitzige Bestreben des Menschen in seine Schranken, die Geheimnisse des Glaubens mit dem Verstand erfassen zu wollen. Unter den zahlreichen Beispielen, mit denen Philoxenus die Aussichtslosigkeit solchen Bestrebens vor Augen führt, findet sich auch der Hinweis auf die Sakramente. Für den Menschen sei es unmöglich zu verstehen, wie Brot und Wein durch den Geist zu ‘Leib und Blut Gottes’ werden könnten, wie durch Wasser und Geist die Taufe zustande komme, wie aus dem Geist und dem Salböl ‘die eine heiligende Kraft Christi’ hervorgehe.<sup>2</sup>

Der Hinweis auf die Sakramente soll die Paradoxie der christologischen Sprechweise einsichtiger machen, um die es Philoxenus geht. Dass *Joh. 1:14* vom *Werden* des ewig unwandelbaren Gottes spricht, bleibe für den Verstand unbegreiflich. Durch den Verweis auf die Sakramente soll gezeigt werden, dass die Aussage deswegen nicht unsinnig ist. Für den Verstand sei nämlich auch unbegreiflich, wie Brot und Wein zu Leib und Blut Christi werden könnten. Dem Glauben sei dieses Geschehen aber sehr wohl zugänglich.<sup>3</sup>

Bereits Wilhelm de Vries hatte gezeigt, dass Philoxenus sein Verständnis der Inkarnation öfters mit dem paradoxen Zustandekommen der Sakramente in Beziehung setzt. Das gilt für Taufwasser, heiliges Öl und eucharistische Elemente.<sup>4</sup> Philoxenus hat sein Sakramentsverständnis nicht systematisch entfaltet, so dass seine Aussagen zur Eucharistie in ihrem christologischen Kontext zu interpretieren sind.

Wie Philoxenus die Analogie von Inkarnation und Sakrament in den Dienst seiner miaphysitischen Christologie nimmt, kann man sich im zweiten Traktat

<sup>1</sup> CSCO 380/1 Syr. 165/6 (Louvain, 1977), 190.23-4/188.8 de Halleux.

<sup>2</sup> CSCO 380/1 Syr. 165/6, 191.7-10/188.21-4 de Halleux.

<sup>3</sup> CSCO 380/1 Syr. 165/6, 194.26-195.9/192.15-29 de Halleux. Vgl. Tanios Bou Mansour, Die Christologie des Philoxenus von Mabbug, in: Alois Grillmeier, *Jesus der Christus im Glauben der Kirche*, Bd. 2/3, hg. von Theresia Hainthaler (Freiburg i. Br., 2002), 500-69 (515).

<sup>4</sup> Wilhelm de Vries, *Sakramententheologie bei den syrischen Monophysiten*, OCA 125 (Roma, 1940), 45-59.

*De Trinitate et Incarnatione* vor Augen führen.<sup>5</sup> Es geht Philoxenus um den Nachweis, dass der Logos Mensch wurde und doch Gott blieb. Dabei wendet er sich gegen die 'nestorianische' Vorstellung von der Einwohnung des Logos in einen Menschen. Die Argumentation verläuft ähnlich wie im Kommentar zum Johannes-Prolog: Die Gegner müssten zugeben, dass es zu wenig sei, von den eucharistischen Gaben so zu sprechen, als seien Leib und Blut Christi in Brot und Wein nur auf irgendeine Art verborgen. Vielmehr gelte: Das Brot *ist* der Leib Christi, der Wein *ist* das Blut Christi.<sup>6</sup> Die Identifikation, die Philoxenus hier vornimmt, überträgt er sodann auf die Inkarnation. Auch hier handle es sich nicht bloß darum, dass der Unendliche im Endlichen, der Unbegrenzte im Begrenzten, also Gott in einem Menschen wohne.

Philoxenus' Auseinandersetzung mit Ḥabib zeigt, dass die Analogie von Inkarnation und Sakrament auch von einem antiochenischen Theologen herangezogen werden konnte. In der Auseinandersetzung mit Philoxenus hatte Ḥabib den Vorwurf, seine Christologie laufe auf zwei Söhne hinaus, mit folgendem Vergleich pariert: Auch das eucharistische Brot, das als 'Leib des Sohnes Gottes bezeichnet werde', bedeute keine Hinzufügung zu dem Leib, den der Logos aus dem Samen Davids angenommen habe. Der eucharistische Leib sei 'zum Gedächtnis' des anderen gesetzt. Wie es also in der Eucharistie keine zwei Leiber gäbe, so seien es in der Christologie auch nicht zwei Söhne.<sup>7</sup> In seiner Replik bezeichnet Philoxenus die Vorstellung, das eucharistische Brot sei 'zum Gedächtnis' eingesetzt, geradezu als Gotteslästerung. Dagegen stellt er die Worte des Einsetzungsberichts: Das *ist* mein Leib. Unter keinen Umständen dürfe man sich beim Empfang der heiligen Kommunion vorstellen, Brot zu empfangen, das nur zur Erinnerung an einen anderen Leib dargereicht werde. Der Glaube erfordere vielmehr, das, was man in diesem Moment empfangt, 'als Leib und nicht als Brot' zu betrachten.<sup>8</sup>

Nun darf eine solche Stelle nicht dazu verführen, Philoxenus als frühen Gewährsmann der lateinischen Transsubstantiationslehre in Anspruch zu nehmen. Trotz der Identifikation mit dem Leib Christi hört das Brot für Philoxenus

<sup>5</sup> Philox., *De trin.* 7.7 (CSCO 9/10 Syr. 9/10, 118.9-127.21/91.6-97.20 Vaschalde); vgl. Bou Mansour, *Die Christologie des Philoxenus von Mabbug* (2002), 524f.

<sup>6</sup> CSCO 9/10 Syr. 9/10, 125.27-9/96.8-11 Vaschalde.

<sup>7</sup> Vgl. das Zitat in Philox., *Tract.* 52b (PO 41/1, 28.19-22 Brière/Graffin), gekürzt in c. *Ḥabib* 10.59 (PO 40/2, 286.29-32 Brière/Graffin). Vgl. Luise Abramowski, *Aus dem Streit um das 'Unus ex trinitate passus est': Der Protest des Ḥabib gegen die Epistula dogmatica des Philoxenus an die Mönche*, in A. Grillmeier, *Jesus der Christus im Glauben der Kirche*, Bd. 2/3, hg. von Th. Hainthaler (Freiburg/Br., 2002), 570-647 (620-1).

<sup>8</sup> Philox., c. *Ḥabib* 10.66-7 (PO 40/2, 290.15-27 Brière/Graffin). – Vgl. dazu das Gebet, das Philoxenus für den Kommunionempfang verfasst hat. Der Gläubige soll sich unmittelbar an die eucharistische Gabe in seinen Händen wenden, 'den lebendigen Gott, der sich im Brot inkarniert hat': Aelred Cody, *An Instruction of Philoxenus of Mabbug on Gestures and Prayer When One Receives Communion in the Hand, with a History of the Manner of Receiving the Eucharistic Bread in the West Syrian Church*, in: Nathan Mitchell and John F. Baldovin (eds.), *Rule of Prayer, Rule of Faith: Essays in Honour of Aidan Kavanagh* (Collegeville, 1996), 56-79.

nicht auf, als gewöhnliches Brot weiter zu existieren.<sup>9</sup> Das *tertium comparationis* zwischen Inkarnation und Sakrament liegt zwar in der Identifikation des Geistlichen mit dem Körperlichen, aber so, dass beides *zugleich* gedacht und geglaubt werden soll: Wie der inkarnierte Logos zugleich Gott und Mensch ist, so sind auch Leib und Blut Christi zugleich Brot und Wein. Neben dem Werden steht das Bleiben dessen, was ist. Deshalb unterstreicht Philoxenus, dass Brot und Wein nicht ‘durch eine Veränderung’ (صِبْ مَسْجَلًا) zu Leib und Blut Christi würden.<sup>10</sup> Brot und Wein bleiben als solche bestehen. Auch Wasser und Öl bleiben das, was sie ihrer Natur nach sind, wenn sie zum geweihten und heiligenden Wasser und Öl werden. Trotz aller Betonung der Einheit Christi will Philoxenus in der Inkarnation eine ‘Veränderung’ (مَسْجَلًا) im Sinne einer Wesensverwandlung abwehren. Entsprechend negativ gebraucht Philoxenus diesen Begriff sowohl im Blick auf die Gottheit als auch im Blick auf die Menschheit Christi.<sup>11</sup>

Brot und Wein werden nicht durch eine Wesensverwandlung zu Leib und Blut Christi, vielmehr haben sie ‘aufgrund ihrer Einigung mit dem Geist diese Kraft erhalten, an die wir glauben’.<sup>12</sup> Die entscheidende Rolle, die dabei das Wirken des heiligen Geistes spielt, verbindet das Sakramentsverständnis des Philoxenus mit der älteren syrischen Theologie, in der die pneumatische Dimension der Eucharistie betont wurde.<sup>13</sup> Vor diesem Hintergrund leuchtet ein, dass die abendländische Scholastik keinen geeigneten Maßstab an die Hand geben kann, um die Sakramentsauffassung des Philoxenus theologisch zu beurteilen.<sup>14</sup> Die Ablehnung einer Wesensverwandlung der eucharistischen Elemente hat bei Philoxenus allerdings auch mit einem Aspekt der christologischen Frontstellungen jener Epoche zu tun. Darauf hatte Rudolf Abramowski in seiner Besprechung von de Vries’ Monographie zur westsyrischen Sakramentenlehre kurz hingewiesen. Abramowski ging es dabei um die Einsicht, ‘daß der orientalische Theologe, weil er in fast sämtlichen Denominationen am ἁγίασμα gegen Eutyches festhält, unmöglich eine Wandlung der Substanz im Abendmahl annehmen wird.’<sup>15</sup>

<sup>9</sup> Vgl. dazu W. de Vries, *Sakramententheologie* (1940), 142-8.

<sup>10</sup> Vgl. den Abschnitt Philox., *De trin.* 7 (CSCO 9/10 Syr. 9/10, 130.30-132.8/99.38-100.35 Vaschalde). صِبْ مَسْجَلًا findet sich 131.10/100.9.

<sup>11</sup> Vgl. Roberta C. Chesnut, *Three Monophysite Christologies: Severus of Antioch, Philoxenus of Mabbug, and Jacob of Sarug* (Oxford, 1976), 59-62.

<sup>12</sup> CSCO 9/10 Syr. 9/10, 131.12-14/100.11f. Vaschalde.

<sup>13</sup> Vgl. Emmanuel-Pataq Siman, *L'expérience de l'esprit par l'église d'après la tradition syrienne d'Antioche*, *Théologie Historique* 15 (Paris, 1971), 222-3.

<sup>14</sup> Dieser Gefahr ist de Vries nicht immer entgangen; vgl. die kritische Analyse bei Tanios Bou Mansour, W. de Vries et la sacramentologie syriaque: Soixante ans plus tard: *PdO* 29 (2004) 161-97 (182-91 zur Verwendung der Kategorien Transsubstantiation und Impanation).

<sup>15</sup> Rudolf Abramowski, Rez. zu de Vries, *Sakramententheologie*: *ThLZ* 66 (1941) 202-4 (das Zitat: 203).

## II.

Die geistvermittelte Präsenz Christi in den eucharistischen Elementen sowie die Frontstellung gegen den Eutychnianismus treten bei Philoxenus hervor in einem noch unedierten Fragment zu *Joh. 6:51* ('Ich bin das Brot des Lebens, das vom Himmel herabgestiegen ist'). Es handelt sich um eines von 13 Fragmenten, die André de Halleux einem verloren gegangenen Kommentar zum Johannesevangelium zuschrieb.<sup>16</sup> Das Fragment ist in vier Handschriften überliefert;<sup>17</sup> ältester Zeuge ist BL Add. 12155 aus dem achten Jahrhundert.<sup>18</sup>

Die Frontstellung, in der sich Philoxenus hier befindet, geht aus den ersten Zeilen des Fragmentes hervor: 'Als unser Herr sagte "Ich bin das Brot des Lebens, das vom Himmel herabgestiegen ist", da wollte er uns nicht lehren, dass sein Leib vom Himmel stamme, sondern über die Kraft, die das Brot zum Leib aus dem Himmel macht. Denn über das Brot der Mysterien lehrte unser Herr an dieser Stelle – nicht über den Leib seines *qnōmā* ["Hypostase"].'<sup>19</sup> Philoxenus wendet sich gegen Vertreter der Ansicht, dass der Leib Christi vom Himmel stamme. Im fünften *Mēmṛā* gegen Ḥabib unterstellt Philoxenus diese Lehre einigen Anhängern des Eutyches. Danach lehrte eine bestimmte Gruppe der Eutychnianer, dass der Leib Christi vom Himmel herabgekommen sei. Als Ahnherr dieser Häresie wird Bardaisan genannt.<sup>20</sup> Philoxenus scheint die Ansichten der Eutychnianer aus eigener Erfahrung gekannt zu haben.<sup>21</sup> Die Lehre von der himmlischen Abkunft des Leibes Christi stellt den Extremfall

<sup>16</sup> André de Halleux, *Philoxène de Mabbog: Sa vie, ses écrits, sa théologie* (Louvain, 1963), 161; zur Diskussion um diese Zuschreibung vgl. Karl Pinggéra, *Christi Seele und die Seele der Gerechten: Zum fünften Fragment aus dem Johanneskommentar des Philoxenus von Mabbug: SP 41 (2006) 65-70, 65-6 Anm. 2.*

<sup>17</sup> BL Add. 12155, f. 76ra-va (8. Jh.); Add. 14532, f. 67ra-vb (13. Jh.); Add. 14533, f. 68ra-b (8./9. Jh.); Add. 14538, f. 119rb-111ra (10. Jh.).

<sup>18</sup> Vgl. William Wright, *Catalogue of Syriac Manuscripts in the British Museum acquired since the Year 1838*, vol. 2 (London, 1871), 932b. In Folgenden werden die Stellennachweise nach dieser Handschrift gegeben (in den anderen Textzeugen liegen keine nennenswerten Abweichungen vor).

<sup>19</sup> BL Add. 12155, f. 76va.13-19.

<sup>20</sup> Philox., c. *Ḥabib* 5.42-3 (PO 38/3, 623.7-26 Brière/Graffin). Die Ansicht, der Leib Christi sei vom Himmel herabgekommen, wird Bardaisan (neben Valentin) auch in Philoxenus' Häretikerkatalog zugeschrieben: PO 13/2, 248.7-8 Nau; Ernest A. Wallis Budge, *The Discourses of Philoxenus Bishop of Mabbôgh*, vol. 2 (London 1894), 137.1-3 (in der Übersetzung, p. xlv, ist 'Lantînôs (?)' in 'Valentinos' zu korrigieren). Diese Ansicht wurde Eutyches auf der Synode von Ephesus 449 vorgeworfen (wobei Eutyches sie zurückwies): ACO 2/1,1, 92.9-12 Schwartz, vgl. Evagr., *Hist. eccl.* II 18; Joseph Bidez and Léon Parmentier, *The Ecclesiastical History of Evagrius* (London, 1898), 70.20-9.

<sup>21</sup> Er habe sie 'viele Male' selbst gehört: Philox., *De trin.* 3.2 (CSCO 9/10 Syr. 9/10, 203.25-7/151.32-4 Vaschalde). Allerdings wird die Auffassung vom himmlischen Leib Christi hier nicht erwähnt. Zur Auseinandersetzung mit den Eutychnianern vgl. A. de Halleux, *Philoxène* (1963), 364f.; T. Bou Mansour, *Die Christologie des Philoxenus von Mabbug* (2002), 520 und 541.

einer Christologie dar, die die Konsubstantialität Christi mit uns Menschen leugnet.

Um seinen Gegnern entgegenzutreten, unterscheidet Philoxenus in unserem Fragment grundsätzlich zwischen dem eucharistischen Brot und dem ‘Leib des *qnōmā*’ (قنوما, قنوما) des Gottessohnes. Dieser Ausdruck begegnet auch im Kommentar zum Johannesprolog. Dort dient er zur Bezeichnung des ‘persönlichen Leibes’ im Unterschied zum ekklesialen Leib Christi. Philoxenus wendet sich mit dieser terminologischen Unterscheidung gegen Eutychianer, die den Leib Christi ausschließlich im Sinne seines ekklesialen Leibes verstehen wollten.<sup>22</sup> In unserem Kontext zeigt Philoxenus in mehreren Anläufen, wie widersinnig die Annahme ist, wir würden im heiligen Mahl diesen ‘persönlichen Leib’ des Herrn empfangen. Das würde ja bedeuten, dass wir jenen Leib essen, der aus der Jungfrau stammt,<sup>23</sup> jenen Leib, der ‘geschlagen wurde, starb, durchstoßen wurde, an seinen Händen und Füßen angenagelt wurde’.<sup>24</sup> Von diesem Leib aber gilt: ‘Was aber ist dieser Leib, der den Wunden ausgeliefert wird, anderes als Gott das Wort, und die Wangen, die geschlagen werden, anderes als der eingeborene Sohn Gottes, der Gott von Gott ist? Der Leib des *qnōmā* des Wortes wurde einmal gebrochen am Kreuz. Dieser Leib der Mysterien aber wird an allen Tagen und zu allen Stunden gebrochen und an die Gläubigen ausgeteilt.’<sup>25</sup>

Es entspricht dem miaphysitischen Ansatz, wenn Philoxenus den geschundenen Leib als den Logos selbst, die geschlagenen Wangen als den Sohn Gottes selbst bezeichnen kann. Gerade diese denkbar enge In-eins-Setzung von Gottheit und Menschheit führt aber dazu, dass Philoxenus die Vorstellung ablehnt, jener ‘persönliche’ Leib Christi könne – vom Logos gleichsam abgelöst – im eucharistischen Mahl ausgeteilt werden.

Den Ausdruck ‘vom Himmel’ bezieht Philoxenus auf den heiligen Geist, die ‘Kraft’, die das Sakrament bewirkt, indem sie sich mit dem Brot ‘vermischt’ (مختلج).<sup>26</sup> Mit der Wurzel *hlt* bezeichnet Philoxenus in seinen Schriften stets eine Form der Vermischung, in der die vermischten Elemente in ihren Eigentümlichkeiten erhalten bleiben.<sup>27</sup> Mit der hier gewählten Terminologie bringt Philoxenus somit jene Analogie von Inkarnation und sakramentaler Vereinigung zum Ausdruck, wie wir sie auch aus seinen anderen Werken kennen. Es sind ‘die heiligen Mysterien, die von uns gegessen werden. Vom Himmel sind sie herabgekommen aufgrund der Kraft, die vom Himmel herabkommt und sie

<sup>22</sup> CSCO 380/381 Syr. 165/166, 215.14-218.21/213.12-216.14 de Halleux; der Ausdruck 215.25-6/213.24 قنوما, قنوما (mit der Übersetzung ‘corps personnel’).

<sup>23</sup> Vgl. BL Add. 12155, f. 76va.20-1.

<sup>24</sup> BL Add. 12155, f. 76va.26-8.

<sup>25</sup> BL Add. 12155, f. 76va.33-41.

<sup>26</sup> BL Add. 12155, f. 76va.24.

<sup>27</sup> Vgl. R.C. Chesnut, *Three Monophysite Christologies* (1976), 66; André de Halleux, *La christologie de Jean le Solitaire: Mus 94* (1981) 5-36 (33-5).

zu Mysterien macht.<sup>28</sup> Unser Fragment befindet sich damit in Übereinstimmung mit den anderen Aussagen des Philoxenus, die die tragende Rolle des heiligen Geistes in der Sakramentenlehre bezeugen.

Das Fragment ist in einem antijulianistischen Florileg auf uns gekommen.<sup>29</sup> Philoxenus dürfte von den julianistischen Streitigkeiten kaum mehr berührt worden sein.<sup>30</sup> Zur Aufnahme in das Florileg wird es gekommen sein, weil sich einige Julianisten auf *Joh. 6:51* berufen haben. Die *Narratio de rebus Armeniae* schreibt (wohl zu Unrecht) Julian selbst die Meinung zu, der Leib Christi stamme vom Himmel.<sup>31</sup> Das Florileg, in dem sich unser Fragment befindet, schreibt Philoxenus einen weiteren Text mit antieutychanischer Tendenz zu, in dem die Vorstellung des vom Himmel stammenden Leibes Christi erwähnt wird.<sup>32</sup> Es handelt sich um das Fragment aus einem Brief an den Scholastiker Uranius, in dem Philoxenus die Vorstellung zurückweist, dass der Leib Christi den Leiden nicht unterworfen gewesen sei.<sup>33</sup> Dieses Fragment taucht auch im antijulianistischen Florileg 'Plerophorie an alle Rechtgläubigen' des syrisch-orthodoxen Patriarchen Johannes I. von Antiochien (630/31-48) auf.<sup>34</sup>

Dass der Text später gegen die Anhänger des Julian von Halikarnass gerichtet werden konnte, hängt – so de Halleux – mit der klugen Wahl des Kompilators zusammen: Der gewählte Ausschnitt lässt die inhaltliche Nähe des Philoxenus zu Julian nicht unmittelbar erkennen.<sup>35</sup> Entsprechendes dürfte auch für unser Fragment zu *Joh. 6:51* gelten. Es schien geeignet, in antijulianistischem Kontext Verwendung zu finden.

<sup>28</sup> BL Add. 12155, f. 76va.50-3.

<sup>29</sup> Vgl. zu den Anm. 17 genannten Handschriften René Draguet, *Julien d'Halicarnasse et sa controverse avec Sévère d'Antioche sur l'incorruptibilité du corps du Christ* (Louvain, 1924), 83-8.

<sup>30</sup> Philoxenus hat in die Anfänge des Streites nicht eingegriffen. Möglicherweise ist er von Severus von Antiochien wegen seiner zu großen Nähe zu julianistischen Auffassungen noch gegen Lebensende gemahnt worden. Vgl. Joseph Lebon, *Le monophysisme sévérien* (Louvain, 1909), 496 Anm. 4; Theresia Hainthaler, Philoxenus von Mabbug, † 523, in: Wassilios Klein (ed.), *Syrische Kirchenväter* (Stuttgart, 2004), 180-90 (184-5).

<sup>31</sup> CSCO 132 Sub. 4, 33.120-9 Garitte.

<sup>32</sup> Vgl. A. de Halleux, *Philoxène* (1963), 214-6.

<sup>33</sup> 'Si le [Verbe] avait pâti dans une autre chair [que la nôtre], laquelle n'eût pas été soumise aux passions, soit qu'elle [eût] été du ciel ...' (ebd. 216).

<sup>34</sup> Jouko Martikainen, *Johannes I. Sedra. Einleitung, Syrische Texte, Übersetzung und vollständiges Wörterverzeichnis*, Göttinger Orientforschungen 1/34 (Wiesbaden, 1991), 126.3-15.

<sup>35</sup> A. de Halleux, *Philoxène* (1963), 215. Auch Philoxenus vertrat die Ansicht, dass sich der Logos mit der Natur Adams vor dem Fall verbunden und die Leiden freiwillig auf sich genommen habe.